Feuerzauber

Eine Frau zwischen zwei Männern...Inu Yasha oder Sesshoumaru?

Von HiYasha

Kapitel 43: Gedanken

Oh, das habe ich gar nicht bemerkt, dass ich diese Geschichte gar nicht weiter on gestellt habe. Dafür gibt es diesmal gelich 2 Kapitel.
Viel Spaß beim Lesen...

Gedanken

Sie saß bei Sonnenuntergang am Rande der Wüste und schaute zu, wie sich langsam lila Schatten auf die Berge legten. Da Land wurde in ein unwirkliches rosa Licht getaucht, und die Kühle der Nacht war schon leicht zu spüren, obwohl die Steine noch gewaltige Mengen der am Tage gespeicherten Hitze abgaben. Sie wusste, dass es bald empfindlich kalt werden würde, da weder Erde, noch Baum, noch Strauch oder irgendein anderes Gewächs die Wärme aufhalten würde.
Auf einem Felsen sitzend, die Beine angezogen und die Arme um sich geschlungen, reckte sie ihr Gesicht der untergehenden Sonne entgegen. Sie war alleine losgezogen, weil wie üblich keiner mitkommen wollte. Eigentlich hatte sie erst einen Ausflug in die kleine Stadt machen wollen, dann war sie doch in die andere Richtung abgebogen, hinaus in die Stille und Unendlichkeit der Wüste. Sie war ein ganzes Stück gegangen, immer weiter hinein in die ruhige und abweisende Landschaft, die sie zwar duldete, aber ihr keine Geborgenheit vermittelte wie die heimischen Wiesen und Wälder. Trotzdem fühlte sie sich hier wohl. Sie blickte hinauf in den Himmel. Er war offen und endlos, und genau diese Unbegrenztheit war es, die sie hier heraus gelockt hatte. Sie spürte den trockenen Wind auf ihrer Haut, der so gefährlich war, weil sein ständiges Wehen verhinderte, dass Schweiß auf der Haut stand. Er verdunstete, bevor er sichtbar wurde, und man meinte gar nicht zu schwitzen. Das war zwar sehr angenehm, aber trotzdem lag der Wasserbedarf extrem hoch. Aber sie hatte heute schon 2 Flaschen Wasser getrunken und spürte im Augenblick keinen Durst.

Sie war froh, mal etwas Ruhe um sich herum zu haben. Seit ihrem Ausflug waren gerade mal ein paar Tage vergangen, aber viele Gedanken kreisten durch ihren Kopf und würden ihr keine Ruhe geben, bis sie gründlich nachgedacht hatte.

Der Ausflug, ja, er war so atemberaubend gewesen, einfach perfekt. So viele Dinge, die sie sich schon seit ewigen Zeiten wünschte, waren erfüllt worden: der Besuch einer Stadt, der ihr schon lange am Herzen lag, ein echt arabisches Essen in einer einheimischen Restaurant, ein Abend mit exotischer Musik, die auch noch live von einer Band gespielt in einer traumhaften Umgebung, ganz zu schweigen davon, dass Sesshoumaru die ganze Zeit bei ihr gewesen war. Er war ihr wie ihr Schutzengel vorgekommen, unendlich schön und ständig um sie herum.
Sie würde ewig an diesen Tag denken, die Fahrt, einfach alles. Ewig vor allem deswegen, weil es dazwischen so schrecklich wenig geben hatte, an was sich das Zurückdenken lohnen würde. Und sie musste zugeben, dass es diesen einen Tag auch nur gegeben hatte, weil sie Glück hatte, weil zufällig Sesshoumaru da war, er zufällig einen Fahrer gesucht hatte und sie zufällig da war. Zu viel Glück und Zufall und zu wenig Gewährleistung für ihren Geschmack, solche unvergesslichen Eindrücke öfter erleben zu können.

Sie war unruhig und unzufrieden, stützte ihr Kinn gedankenverloren auf ihre Hand auf und blickte weiter der verschwindenden Sonne nach. Sie wollte mehr von der Welt sehen, und das nicht nur durch reinen, puren Zufall. Wenn sie warten würde, dass sie jemand aufforderte, konnte sie ewig warten. Sesshoumaru war verschwunden, er hatte bestimmt irgendwo zu tun gehabt oder war eingeladen worden, vielleicht von dem Scheich, der das Auto von ihm gekauft hatte. Sie hätte es ja erfahren, wenn Kari ihr nicht wieder die Suppe versalzen hätte. Aber nun war er halt weg, und sie wusste weder wohin noch, ob er noch mal vorbei schauen würde. Dabei hoffte sie schon, dass er wenigstens nochmal aufkreuzen würde, um sich zu verabschieden. Nur fest damit rechnen, das mochte sie dann doch nicht. Dazu fand sie ihn zu wenig greifbar. Und dass er noch mal Zeit für sie hätte und was mit ihr unternehmen würde, das traute sie sich schon gar nicht zu hoffen.
Nein, sie konnte sich nicht darauf verlassen, sich irgendwo dranhängen zu können, auch wenn das bequem und verführerisch war. Wenn sie mehr erleben wollte, musste sie selbst aktiv werden. Und sie musste es notfalls alleine tun. Denn ihre Urlaubsgefährten erwiesen sich immer mehr als die absolut ungeeigneten Partner für ein wenig Abenteuer und ein paar Ausflüge. Banko und Kari kamen aus dem Bett oder den Liegestühlen kaum noch hoch, und Inu machte inzwischen bei allen Sportkursen mit, die er nur finden konnte: Jet Ski, Gleitschirmfliegen am Strand, Surfen, Wasserski, dazu noch die Tauchkurse, an denen sie immer noch gemeinsam teilnahmen. Dann machte er mit bei sämtlichen Beach-Volleyball-Turnieren, und abends, wenn Hi dachte, dass er nun endlich Ruhe geben würde, rannte er wieder zum Strand und spielte mit ein paar Jungs Fußball. Ihr war das eindeutig zu viel, so viel Sport war aber nun mal typisch für ihren Inu. Er genoss es, sich dermaßen austoben zu können, und so gab sie ihm einen dicken Schmatz auf die Nase, bevor er strahlend mit dickem Handtuch um den Hals zum nächsten Event raste. Hauptsache, sie musste nicht überall mit.

Also musste sie sich selbst drum kümmern, wenn sie etwas erleben wollte. Wobei ihre Ausflugsziele nun ja auch nicht immer Standard waren. Zu oft hatte sie erlebt, dass sie auf Unverständnis oder gar Kritik stieß mit ihren Wünschen, ihre Umgebung ihr die Aktionen eher madig machten als sie zu unterstützen. Oder dass die andern zwar groß redeten, sie dann aber doch sitzen ließen, wenn es ernst wurde, weil sie einfach nicht die Energie dazu aufbrachten, obwohl sie schon (angeblich) das gleiche Ziel gehabt

hätten. Auf einmal war es das Geld, oder die fehlende Zeit, die angeblich die Reise verhinderten, obwohl sie vorher voll getönt hatten, dass sie selbstverständlich dabei wären. Meist war dann gar nichts aus den vielen Vorsätzen und Plänen geworden, und sie war teilweise auf den Kosten sitzen geblieben. Seither sammelte sie erst die Anzahlungen ein, denn Geld war das einzige, das die gemachten Zusagen der Reiseteilnehmer auch ernst machen lies. Doch auch wenn sie in einer Gruppe unterwegs war, meist gab es Ärger, die Teilnehmer zerstritten sich untereinander oder brachten einfach keine gemeinsame Unternehmungen zustande, so wie jetzt.

Aber Hi hatte sich gewappnet. Erst mal hatte sie mehrere Überlebenskurse gemacht, einfach, um sich sicherer zu fühlen, wenn sie dann doch mal alleine losziehen würde. Sie lächelte, als sie an den damaligen Ausbilder dachte. Sie sah seinen träumerischen Blick vor sich, als er beim nächtlichen Lagerfeuer erzählte wie gerne er für zwei Wochen in Norwegen von einem Fjord zum anderen wandern wollte, abseits der Zivilisation, nur auf das eigenen Können, auf Orientierungsfähigkeit sowie Trittsicherheit angewiesen. Aber er wollte diese Tour im Winter bei Schnee machen, und sie hasste die Kälte. Außerdem stand da eine sehr eifersüchtige Ehefrau im Weg, die zu verhindern wusste, dass sie und die anderen Mädels vom Kurs sich mit ihm auf eine solche Reise hätten begeben können. Aber sie verstand zu gut seinen Antrieb, sie hätte auch Spaß an einer solchen Unternehmung gehabt…in den Tropen.

Seither hatte sie so manchen Alleingang unternommen. Auch bei Gruppenreisen setzte sie sich immer wieder von der lärmenden Meute ab, um ein wenig Ruhe und Abgeschiedenheit zu erfahren. Diese Exkursionen waren es auch, die ihr zu den Höhepunkten einer Reise verhalfen…wie damals in Australien. Sie war schon fast eine Woche mit der Tierfreunde-Reisegruppe unterwegs gewesen. Nachdem sie alle Parks und Zoos in Singapur abgeklappert hatten, ausgiebig shoppen waren und nachts im Pool geplätschert hatten, waren sie endlich in Darwin eingetroffen und dann in die Nationalparks weiter gezogen. Die oberflächlichen Gespräche ihrer Mitreisenden langweilten sie inzwischen zutiefst, und so hatte sie sich eines abends einfach von den vielbevölkerten Tischen im klimatisierten Speiseraum erhoben, ihre Trecking-Stiefel angezogen und war im Gelände verschwunden. Der Mond hatte damals halb am Himmel gestanden und genügend Licht verbreitet, dass sie in der abendlichen Kühle genügend hatte sehen können. Sie war langsam hinunter zum Wasser geschlendert, dem abgelegenen Bilabong entgegen, an dem die kleine Lodge gelegen hatte, in der die Truppe untergekommen war. Der Lärm und das Lachen der plaudernden Gruppe waren verklungen, ebenso konnte sie nach einiger Zeit das Knattern des Notstromaggregats hinter sich lassen. Stille breitete sich aus, und zum ersten Mal konnte sie das Land in seiner Ursprünglichkeit auf sich einwirken lassen. Wie verzaubert lag der abgeschiedene Flussarm da, dessen glatte Oberfläche im Mondschein glänzte. Nur ab und zu durchbrach der Sprung eines Fisches die Stille, doch immer wieder wurde sie auch an die harte Realität erinnert, wenn sie das laute Klappen der Kieferknochen eines Krokodiles hörte, dass sich wiederum einen Fisch schnappte. Ihr war schon ein wenig mulmig gewesen, wenn sie daran dachte, dass nur wenige Meter entfernt Urechsen von gewaltiger Länge im Wasser lauerten, aber sie hielt sich deutlich vom Ufer entfernt, so wie der mitreisende Biologe, mit dem sie längst Freundschaft geschlossen hatte, es ihr geraten hatte. Und draußen im Busch, in den sie dann ihre Wanderung fortsetzte, hatte es eh keine gefährlichen Raubtiere gegeben. Sie hatte sogar Walabis leise neben sich herhüpfen hören. Sie waren ihr in

sicherem Abstand gefolgt und hatten immer wieder zu ihr herüber geschaut. Nur das unheimliche Heulen eines Hundes in weiter Ferne hatte sie damals etwas irritiert. Doch wie der Reisleiter ihr später erklärte, war es gar kein Hund gewesen, sondern eine Eule, deren Heulen wie das von Hunden klang. Der silberne Mondschein auf der ungewohnt roten Erde, die bizarren Schatten der Termitenhügel, die nächtlichen Geräusche, die sich nur wenig von der Stille abhoben, der laue Wind und die ungewöhnlichen Gerüche hatte sie nie mehr vergessen. Genau diese Nacht war die intensivste und damit die unvergesslichste gewesen, die sie auf der ganzen Reise erlebt hatte. Und sie hätte sie nicht erlebt, wenn sie nicht auf eigene Faust losgezogen wäre. Denn als die anderen Reiseteilnehmer nach ihrer Rückkehr erfuhren, was sie unternommen hatten, wollten sie alle mitmachen und sie am nächsten Abend unbedingt begleiten. Erst hatte sie sich über die rege Teilnahme an ihrem nächsten Ausflug gefreut, aber auch schnell bereut, denn die Gruppe verscheuchte mit ihrem Geschrei und Getrampel sowohl die Tiere als auch die Stimmung. Danach hatte sie sich ihre Begleiter äußerst sparsam und gründlich ausgewählt.

Insgesamt hatte sie inzwischen auf so viele Vorhaben verzichtet, die sie jemals geplant hatte und die bestimmt auch eindrucksvoll geworden wären, dass sie sich fragen musste, warum sie das zuließ. Sie hatte sich angepasst, hatte Gefallen getan, hatte endlos auf Freunde oder Bekannte gewartet, dass die mitkommen konnten…und meist war es nichts geworden. So wenige Unternehmungen waren wirklich etwas geworden, und sie hatte keine Lust mehr, es immer auszuschieben und abzuwarten, bis jemand sie begleiten würde. Es war ihr zu wichtig, zu wertvoll, um darauf verzichten zu können. Es gab Gelegenheiten, die musste man einfach nutzen wie den Aufenthalt hier in Ägypten. Wann würde sie je wieder hierher kommen? Wenn sie jetzt nicht unternahm, wozu sie Lust hatte, würde die Gelegenheit für immer verstreichen. Sie wollte weder die Freundin noch Inu Yasha zu irgendetwas zwingen oder überreden. Sie alle hatten das Recht, ihren Aufenthalt so zu gestalten, wie sie es wollten und sie war noch nie der Typ gewesen, der den Freund gedrängelt und getriezt hätte, um ihn zu irgendwelchen Unternehmungen zu bewegen, die er eigentlich nicht wollte. Aber sie wollte sich auch nicht dazu zwingen lassen, die zwei Wochen nur mit den anderen am Strand herum zu hängen oder wie blöde von einem Sportkurs zum nächsten zu hetzen. Sie würde einfach alleine losziehen.

Sie seufzte. Keiner ihrer Partner hatte jemals die gleichen Interessen wie sie geteilt. Ihr Wunsch nach Fernreisen war immer schon gebremst worden, und so war sie am Ende schon zufrieden gewesen, wenn sie mal Frankreich oder Italien mit dem Auto erkunden konnte.
Ein paar Highlights hatte es gegeben, aber die hatte sie immer selbst aufgetan und schnell und spontan durchgezogen wie eine Einladung nach Tobago von den Trommlern ihres Afro-Tanzkurses. Die Reise hatte sie kurz entschlossen umgesetzt, denn wann hatte man schon die Gelegenheit, direkt in das Dorf eines der Trommler eingeladen zu werden. Zwar lag ihr damaliger Freund dann lieber mit einem Bier am Strand, aber trotzdem genoss sie das Schnorcheln in den fischreichen Gewässern, und in den tropischen Urwald in der Mitte der Insel war er ja sogar mitgekommen. So war der Aufenthalt ein wunderbares Erlebnis gewesen, vor allem, weil die Trommler sie zu so vielen Auftritten mitgenommen hatten.
Aber noch viel mehr Angebote hatte sie sausen lassen, wie eine Südamerikatour mit

einem früheren Kollegen, der nun dort wohnte und die Gegend in- und auswendig kannte. Er war zwar ein wenig verschroben, aber seinen Hang, das Land weitab von den ausgetretenen Touristenpfaden zu erforschen, hätte sie sehr gereizt. Warum hatte sie es nur nicht gemacht? Oder die Möglichkeit, ein paar Jahre im Ausland zu studieren oder zu arbeiten, hatte sie nur ungenutzt an sich vorüber ziehen lassen.
Immer hätte sie alleine gehen müssen, denn ihre Partner hatten sie immer nur gebremst und zurückgehalten. Kein einziges Mal erhielt sie Unterstützung von ihnen. Heute bereute sie es, nicht damals schon den Mut gehabt und sich einfach alleine auf den Weg gemacht zu haben. Das sollte ihr nicht wieder passieren. Hier ging es ja eh nur um ein paar kleine Ausflüge.
Entschlossen blickte sie den letzten Strahlen der Sonne nach und stand dann auf, um wieder zurück zum Club zu marschieren. Sie würde sich gleich überlegen, wie sie die nächsten Tage nutzen würde, um sich wenigstens hier ein paar ihrer Wünsche zu erfüllen. Einmal in der Wüste übernachten, das wäre etwas, was sie reizen würde.